

=====

DER HAUPTFEIND EINES JEDEN VOLKES STEHT IM EIGENEN LANDE!

(Karl Liebknecht)

DER SPARTAKIST

ORGAN DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTEN ÖSTERREICHS
(Sektion der Vierten Internationale)

April 1953

Nr. 75

Preis S 2.-

=====

STALIN UND DER STALINISMUS

Michel Pablo

Vorbemerkung der Redaktion: Der nachstehende Artikel ist eine Übersetzung aus dem Französischen. Er ist am 10.3.1953, also knapp nach dem Tode Stalins geschrieben worden. Seither sind wichtige Ereignisse eingetreten, sowohl in der Innen- wie in der Außenpolitik des Kremls sind jähe Wendungen feststellbar. Welches sind die Ursachen des neuen Kurses des Kremls? Sind diese Änderungen so grundlegend, daß sie eine Änderung unserer Einschätzung der Perspektiven notwendig machen? Die Ursachen des Kurswechsels des Kremls ergeben sich aus der Analyse des Genossen Pablo: Durch den Tod Stalins, des obersten Schiedsrichters über alle Gegensätze in der russischen Gesellschaft, ist das scheinbar so starre, stabilisierte bürokratische Regime in Bewegung, in eine Krise geraten. Diese innere Krise wird durch die verschärfte Weltlage zur Krise des gesamten stalinistischen Weltsystems, das unter dem sich verstärkenden Druck des Imperialismus einerseits und der Weltrevolution, vor allem der kolonialen Revolution andererseits steht. Das Ziel der Stalinbürokratie ist, das Gleichgewicht, den status quo und damit ihre Positionen und Privilegien zu erhalten, der entscheidenden Auseinandersetzung auszuweichen, sie zumindest hinauszuschieben. Im Vordergrund der Kremlpolitik steht wieder die These des "friedlichen Nebeneinanderlebens" der kapitalistischen Staaten und der SU. Vorläufig kann man nur eines mit Sicherheit sagen: wir können mit einer äußerst dynamischen Entwicklung, mit raschen Veränderungen der Lage rechnen; es liegen aber noch keine schwerwiegenden Gründe vor, grundlegend unsere Einschätzung der Perspektiven zu ändern. Die ersten Reaktionen des amerikanischen Imperialismus auf die diplomatische Offensive des Kremls zeigen, daß die "Friedensoffensive" des Kreml keineswegs bedeuten muß, daß der Ausbruch des Krieges hinausgeschoben wird.

Der Tod Stalins eröffnet in einem gewissen Sinne ein neues Kapitel in der Geschichte der SU und der internationalen revolutionären Bewegung.

Als Stalin sich vor ungefähr 30 Jahren die Macht an sich riß, konnte man sagen, daß dies geschah, "bevor die Massen gelernt haben,

sein Gesicht von den andern durch die Oktoberrevolution bekannt gewordenen und emporgehobenen Führern zu unterscheiden".

Seit damals traf seine Persönlichkeit auf Bedingungen, die es ihr ermöglichten, sich voll zu entfalten, sich zu formen und ihre charakteristischen Züge zu erhalten.

In jedem Menschen steckt eine Möglichkeit, ein Potential, eine Zukunft. Es hängt von diesen oder jenen Umständen ab, ob er sie entfaltet oder ob er sein Leben beendet, ohne sie jemals zu realisieren. Die Menschen der Tat, die Politiker, die Strategen, die Revolutionäre spielen die Rolle, die ihnen die objektiven Bedingungen zu spielen gestatten und - in einem gewissen Sinne - auferlegen. In diesem Sinne machen sie nicht Geschichte, sie drücken sie aus und dienen ihr.

Von diesem Gesichtspunkt gesehen, ist Stalin zweifellos eine geschichtliche Persönlichkeit, die eine bestimmte Rolle spielte und die analysiert werden muß, um die sich durch ihren Tod eröffnenden neuen Perspektiven verstehen zu können.

Wir werden dies vom Gesichtspunkt des revolutionären Proletariats tun.

Es gibt keine absolute Objektivität auf diesem Gebiete. Der Gesichtswinkel, unter welchem man eine gegebene historische Persönlichkeit, ihre Rolle, ihr Wirken einschätzt, hängt von der Klassenposition des Beobachters ab.

Woher kommt die Unterschiedlichkeit der Einschätzung Stalins. Zum Beispiel: "Chef, Freund und Vater aller Völker", "Held", "Engel"; oder "Asiatischer Satrape", "Dunkelste Figur der Geschichte", "Dämon" - all dies hat keinen Sinn, wenn man nicht berücksichtigt, wer dies sagt, von welchem Klassenstandpunkt dies gesagt wird. Beginnen wir mit den Einschätzungen der Bourgeoisie:

Die Gefühle der internationalen Bourgeoisie gegenüber Stalin interessieren uns nur als ein Hilfsmittel zur Herausarbeitung unseres eigenen Standpunktes über den Menschen und sein Werk.

Was am meisten bei den ernstesten, leidenschaftslosesten und "objektivsten" Kommentaren der Bourgeoisie, besonders der europäischen Bourgeoisie, seien es Politiker oder Journalisten, auffällt, ist, daß sie anlässlich des Todes Stalins "seine Bescheidenheit", "seine Klugheit" und "seinen Konservativismus" loben.

Gewisse kapitalistische Organe haben nicht gezögert, offen an die vielen konterrevolutionären Taten Stalins zu erinnern. 1)

Andererseits hat man in den Kommentaren der amerikanischen Bourgeoisie festgestellt, daß durch den Tod Stalins eine "unerhoffte Chance" entsteht, sein "Reich" zu beseitigen, und zwar "ohne Krieg".

Die Doppelrolle Stalins ist in den widersprüchlichen Kommentaren der beiden Fraktionen der internationalen Bourgeoisie sichtbar: Der eine Teil will für den Augenblick nichts anderes, als sich mit dem status quo und dem "friedlichen Nebeneinanderbestehen" zufrieden zu geben, und der andere Teil tritt für die Zurückdrängung und eine offensive Strategie ein.

Aber gehen wir zu den ernsteren Einschätzungen des Mannes und seines Wirkens über.

Sie kommen von Autoren, die eine marxistische Vergangenheit haben und selbst innerhalb der kommunistischen Bewegung der III. Internationale tätig waren. B. Suwarin und Isaak Deutscher 2) erscheinen uns als die weitaus wichtigsten und charakteristischsten.

Sie stimmen übrigens in einem fundamentalen Punkt überein: Der eine und der andere betrachten den Stalinismus als ein organi-

1) "Le Monde", Leitartikel vom 7.3.1953.

2) B. Suwarin, Stalin. Isaak Deutscher, Stalin.

ches Produkt des Bolschewismus. Während aber Suwarin in dieser Schlußfolgerung die Begründung findet, gleichzeitig den Stalinismus und den Bolschewismus als einen schrecklichen Unfall, der die Geschichte zurückdreht, zu verwerfen, sieht Isaak Deutscher in Stalin "den Schöpfer einer neuen Ökonomie", den Pionier einer "neuen sozialen Technik", "den Chef und den Nutznießer einer tragischen Revolution, die in sich selbst ihre Widersprüche trug, sich aber als schöpferisch erwies". Er vergleicht ihn mit Cromwell, Robespierre und Napoleon. Stalin "wird wahrscheinlich trotz seiner Beschränktheit und trotz seiner Fehler - Beschränktheit eines Empirikers und Fehler eines Despoten - " in der Geschichte tiefere Spuren hinterlassen, als einer der Führer der französischen Revolution individuell hinterlassen hat.

Die Phase der Jakobiner, des Thermidors und des Bonapartismus der großen Französischen Revolution scheinen, nach Deutscher, in der Entwicklung der russischen Revolution "in einer merkwürdigen Art" im Stalinismus zusammenzufallen.

Er gibt andererseits zu, daß "der siegreiche Stalinismus in seiner Außenpolitik und im Verlaufe des zweiten Weltkrieges einfach nur dort fortgesetzt hat, wo das alte zaristische Regime angelangt war". 1)

Woher kommen die Schwächen und die Widersprüche bei der Einschätzung Stalins und des Stalinismus?

Grundsätzlich aus dem Mangel, der Unfähigkeit, den spezifischen Charakter der proletarischen Revolution im allgemeinen zu erfassen und die realen Bedingungen, die kennzeichnend für die Entwicklung der russischen Revolution, der proletarischen Revolution unserer Epoche, sind, zu verstehen.

"Die proletarisch-sozialistische Revolution ist durch ihre Natur, ihre Ziele eine bewußte Revolution, die bewußt durch ihre Führung zur Erreichung ihrer Ziele geführt wird. Sie ist bereits bewußt in ihrer Vorbereitung und bei ihrer Geburt durch die bewußte Rolle, die die revolutionäre Partei und ihre Führung bei der Vorbereitung der Machtübernahme und der Zeit nach der Machtübernahme spielt. Sie entwickelt sich von da an bewußt bis zur Erreichung ihrer Ziele.

In diesem ganzen Prozeß ist die bewußte Rolle der Führung, die bewußt die Gesetze der objektiven Entwicklung beherrscht, äußerst bedeutsam. Dieser spezifische Charakter der von einer bewußten Führung geführten proletarischen Revolution unterscheidet sie bereits grundsätzlich von allen anderen sozialen Revolutionen der Vergangenheit.

Deutscher beurteilt Stalin nicht als einen bewußten Führer des revolutionären Proletariats, sondern als ein empirisches, praktisches und realistisches Genie, das es mehr oder weniger verstanden hat, in jedem Augenblick das Beste aus den objektiven Möglichkeiten herauszufinden. Er kommt zu dem Ergebnis, daß durch jeden solchen Beweis bestätigt wird, daß Stalin ein Genie von schöpferischem und progressivem Charakter von Weltformat ist. Deutscher sieht nicht, daß der Empirismus Stalins in seiner Klassenstellung verwurzelt ist. In dem Maße, wie sich der Empirismus Stalins auszuwirken begann, hat er, weit davon entfernt, aus den objektiven Möglichkeiten die besten herauszufinden, im Gegenteil die konvulsive Entwicklung der SU verschärft und wurde zum Organisator so vieler Niederlagen und Krisen, die er nicht anders erklären konnte, als daß sie unvermeidbar gewesen wären. Dies gilt zum Beispiel ebenso für die Art und Weise, wie die Industrialisierung und die

1) "Stalin" von Isaak Deutscher. Einleitung der französischen Ausgabe (N.R.F.)

Kollektivisierung durchgeführt wurde, wie für deren Verteidigung durch die Politik der Diplomatie der Jahre 1939-1941 und nachher.

Wie kann man sich nun aber erklären, daß die SU industrialisiert, ja sogar die zweitgrößte Industriemacht der Welt wurde, tatsächlich die Kulaken liquidierte, die Kollektivisierung der Landwirtschaft konsolidierte, den zweiten Weltkrieg gewann und ein "Reich" errichtete?

Rechtfertigt diese im Endergebnis positive Bilanz, trotz der oft ausgesprochenen Besorgnisse und Befürchtungen der Gegner, nicht Stalin und seine Politik?

Man könnte zu allererst einwenden, daß diese Bilanz noch viel positiver unter einer anderen, bewußten und nicht empirischen Führung hätte sein können. Zweitens, daß es eine positive Bilanz nur gibt trotz der Fehler und der Verbrechen Stalins und dank der grossen Überlegenheit, Vitalität und Elastizität - wobei die optimistischsten Voraussagen auf diesem Gebiet übertroffen wurden - der neuen, nicht durch Stalin, sondern durch die Oktoberrevolution in der SU eingeführten Produktionsformen. Und auch deshalb, weil diese neuen Formen aus der tiefsten Krise des kapitalistischen Regimes Vorteile ziehen konnten.

Der Punkt, bei dem man Deutscher bis zu einem bestimmten Grade rechtgeben muß, scheint uns der folgende: Stalin hat seine bonapartistische Rolle vor allem auf der sozialen Basis der Oktoberrevolution gespielt.

Dies macht es wieder notwendig, sich die Gesamtheit der Bedingungen, die Stalin zur Macht geführt und die Entwicklung des Stalinismus begünstigt haben, vor Augen zu halten, um sowohl das eine wie das andere zu verstehen.

Leo Trotzky selbst hat bis jetzt diese Bedingungen am besten analysiert. Leo Trotzky hat, indem er die dialektische Methode des Marxismus auf den konkreten Prozeß der russischen Revolution, der ersten proletarischen Revolution, der lebenden Revolution unserer Epoche anwandte, die wichtigsten politischen Phänomene dieser Revolution erklärt, indem er sie auf ihre soziale Basis zurückführte. Er hat so die soziale Differenzierung, die innerhalb des Proletariats und innerhalb der russischen Gesellschaft nach der Machtübernahme vor sich gegangen ist, und die zur Bildung einer neuen sozialen Schichte von spezifischer Natur, der sowjetischen Bürokratie mit ihren spezifischen Interessen, geführt hat, ins Licht gerückt.

Er hat die historischen und sozialen Ursachen dieser Erscheinung, der Entwicklung und des politischen Triumphes dieser Bürokratie aufgezeigt. Die historischen Ursachen fielen zusammen mit den besonderen Bedingungen, unter denen sich der lange und harte Bürgerkrieg in der SU abspielte, unter denen ein großer Teil der revolutionären Avantgarde zugrunde ging, ein anderer Teil ermüdete und aufgab, ein anderer Teil der Avantgarde, der vom administrativen Apparat der revolutionären Macht absorbiert wurde, einer unvermeidlichen Bürokratisierung verfiel. Dadurch trat - wie Rakovsky es erklärt hat - automatisch ein Element der sozialen Differenzierung von der Masse des Proletariats, den Sitten und der Mentalität der Parteimitglieder vor der Machtübernahme auf.

Viel entscheidender für die Entwicklung und besonders für den Triumph der Bürokratie waren die sozialen Ursachen, die die SU auf einem sehr niedrigen ökonomischen und kulturellen Niveau hielten, die lange Isolierung der SU inmitten einer feindlichen kapitalistischen Welt und die Niederlagen, die die internationale Arbeiterbewegung erlitten hatte.

Wer die Bedingungen der Entstehung und des Aufstieges dieser besonderen neuen sozialen Schichte der sowjetischen Bürokratie nicht versteht und das politische Phänomen des Stalinismus auf

dieser sozialen Basis nicht erfaßt, tappt in dieser Frage unweigerlich im Dunkeln.

Weder Suwarin noch Deutscher erfaßten sie.

Deutscher z.B. spricht von Stalin und dem Stalinismus wie von einer Person und einer Politik - wie in den großen kapitalistischen Revolutionen des 17. und 18. Jahrhunderts in England und Frankreich - ein und derselben sozialen Klasse, innerhalb ein und derselben sozialen Klasse. Stalin erschien ihm als einer der Führer der kommunistischen proletarischen Führung - als einer der grausamsten, aber auch realistischsten - und der Stalinismus als der "isolierte Bolschewismus" vor dem internationalen Durchbruch der Revolution. Das Handeln der Sowjetbürokratie als spezifische soziale Schicht erfaßte er in derselben Art wie z.B. die Sozialdemokratie als spezifisches politisches Phänomen, das spezifisch soziale Klassenwurzeln, nämlich die Arbeiteraristokratie, die sich von der Masse des Proletariats abhebt, besitzt.

Stalin wurde von der aufsteigenden Sowjetbürokratie, die zur politischen Macht gelangte, indem sie das Proletariat verdrängte, geschaffen.

Der Stalinismus und die Politik der Sowjetbürokratie werden durch ihre spezifischen Interessen, die ihre spezifische Natur ausdrücken, bestimmt, und wirken sich auch außerhalb der SU auf einen Teil der internationalen Arbeiterbewegung, auf die vom Kreml beherrschten Führungen der Kommunistischen Parteien, aus.

Die Charakteristik Stalins, seine Art, gegen seine Gegner zu kämpfen, zu handeln und zu denken, die für einen Führer des revolutionären Proletariats unvorstellbar ist, erklärt sich vielleicht, wenn man sich ihn als Repräsentanten einer Bürokratie, einer gegebenen Bürokratie, der Sowjetbürokratie, vorstellt.

Der Despotismus, die Rohheit, die Grausamkeit, die Zähigkeit, der Empirismus und der Opportunismus Stalins kommen weniger von der Mystik der "slawischen Seele", von einem Element des "Orientalischen, Halborientalischen und Asiatischen", von den dem "heiligen Rußland" eigenen zaristischen Traditionen, als von den Methoden des Kampfes und des Denkens einer Bürokratie, die solche explosive Widersprüche in sich trägt, wie die sowjetische Bürokratie. Wenn man anderer Auffassung ist, wie könnte man dann den italienischen und deutschen Faschismus, die ähnliche barbarische Methoden wie der Stalinismus anwandten, als Produkt des "zivilisierten" Westens erklären; oder das Vorgehen des amerikanischen Imperialismus in seinem Krieg in Japan oder gegenwärtig in Korea. Oder man braucht sich nur die Methoden desselben Imperialismus im Falle eines Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten oder im Falle einer schweren Krise, die seine Macht in diesem Lande in Frage stellt, vorstellen.

Die Traditionen und die nationale Umgebung bestimmen oft die Formen. Aber der Inhalt wird von den lebendigen Kräften der Gegenwart bestimmt.

Der Despotismus Stalins drückt die Diktatur der sowjetischen Bürokratie über die gesamte sowjetische Gesellschaft aus. Dieser Despotismus muß von einer äußersten Härte sein, denn er hat die Macht usurpiert und die soziale Position der Bürokratie zwischen dem Proletariat und dem Imperialismus war und bleibt in Wirklichkeit eine heikle.

Die Rohheit, der Empirismus und der Opportunismus Stalins sind die Waffen derjenigen, die Politik machen müssen ohne politische Prinzipien, ohne Programm und ohne eine Linie. Basierend auf einer nicht autonomen sozialen Basis, balancierend zwischen den widersprüchlichen Strömungen, ohne Perspektiven und ohne Zukunft, machen sie eine Politik von "Tag zu Tag", werden sie in ihrem verrückten und blinden Kurs vorwärts getrieben von Kräften,

die sie kaum beherrschen, machen sie bruske Wendungen zwei Schritte vor dem Abgrund, an dem sie ihr verrückter Zick-Zack herangebracht hat.

Die äußerste Grausamkeit ist die Zuflucht der von Panik und von Zorn über den wachsenden Widerstand der Massen und über die Gefahr ihres Sturzes erfaßten Despoten. Stalin hatte weder 1924 noch 1927 das Massaker der ganzen alten Garde der russischen Kommunistischen Partei und der Oktoberrevolution, welchen er sie in den Jahren 1936-38 auslieferte, vorausgesehen oder gewünscht.

Aus Angst vor der ansteigenden Opposition der Massen in der SU, die von den ökonomischen und kulturellen Fortschritten begünstigt wurden und aus Angst vor dem drohenden Krieg dezimierte Stalin alle fähigen Elemente, die imstande gewesen wären, die unzufriedenen Massen um sich zu sammeln und von den kommenden Schwierigkeiten zu profitieren, um ihn zu stürzen.

Seine Zähigkeit, seine Festigkeit, seine Härte als "Chef" hat die Bewunderung oder die Furcht der Bourgeoisie hervorgerufen. Sie hat bei ihm Qualitäten anerkannt, die sie selbst kaum besitzt.

Stalin war der Repräsentant einer bestimmten parasitären sozialen Kaste, die die Kraft eines jungen und kräftigen Baumes aussaugt, der sowjetischen Bürokratie, die die Ökonomie und die Macht im ersten Arbeiterstaat beherrscht, Gegenüber dem dekadenten kapitalistischen Westen repräsentierte er den Schwung des Barbaren, der sich aber auf eine neue soziale Ordnung stützt.

Soll man daraus schließen, daß Stalin eine unpersönliche Figur der Bürokratie war, die unpersönliche und passive Charakterisierung der bürokratischen Maschine, die ihn geschaffen und entwickelt hat, ein allgemeines und abstraktes Gesicht ohne eigene Physiognomie war?

Leo Trotzky, der den zweiten Weltkrieg und die neue Nachkriegszeit nicht überlebt hat, hat seinen "Stalin" unter dem unerträglichen Druck der abscheulichen Verbrechen Stalins zur Zeit der Prozesse und der Ausrottung der alten Garde, das heißt am Höhepunkt der thermidorianischen Reaktion geschrieben. Er spricht in der unvollendeten Einleitung seines Buches von "speziellen und außergewöhnlichen persönlichen Eigenschaften" Stalins. "Aber diese waren weder die eines Denkers, noch die eines Schriftstellers, noch die eines Redners", fügt er hinzu. 1)

1) Die bürokratische Maschine hat die Legende geschaffen, daß Stalin ein "Denker", ein "Theoretiker" und ein "marxistischer Klassiker" auf der Linie Marx, Engels und Lenins sei.

Das einzige bedeutende von Stalin geschriebene Werk der marxistischen Literatur ist "Die nationale und koloniale Frage", das 1913 mit Hilfe und unter der Aufsicht Lenins geschrieben wurde.

Mao-Tse-Tung fügt noch hinzu "Die Fragen des Leninismus" und selbstverständlich die letzte Arbeit über "Die ökonomischen Probleme des Sozialismus". ("Die große Freundschaft", Artikel von Mao-Tse-Tung in der Zeitung Jeng Ming Ji Pao in Peking, 12.3.53). Das erste 1924 geschriebene Buch kodifiziert in einer pedantischen und simplen Art die reiche dialektische Lehre Lenins. Was die zweite Arbeit betrifft, so zeigt die Studie Germain's deren waren "theoretischen" und "marxistischen" Gehalt.

Hierher würde auch eine Studie über die literarischen und theoretischen Arbeiten Stalins gehören, die der Ausdruck einer sonderbaren Mischung von Byzantinismus, Scholastik, Empirismus und Vulgär-Opportunismus sind, die das Denken der Bürokratie kennzeichnet.

Was die unerreichbare Kunst der Fälschung der Ereignisse und der Texte betrifft, so ist die "Geschichte der Kommunistischen Partei Rußlands", eine andere Arbeit Stalins, unübertroffen.

Das waren Qualitäten eines Mannes, der sehr gut das Klima innerhalb des Apparates seiner Partei, innerhalb seiner Leute kannte und der diesen Apparat zu gebrauchen wußte, um die Macht zu erobern: Einmal an der Macht, verstand es Stalin, seine spezielle Rolle des Bonapartes innerhalb der sowjetischen Bürokratie zu spielen.

Diese, selbst ein Produkt der sozialen Gegensätze 1), spielt in ihrer Gesamtheit innerhalb der sowjetischen Gesellschaft eine bonapartistische Rolle, indem sie sich über die arbeitenden Massen der SU erhebt und von dem Gleichgewicht zwischen dem internationalen Proletariat und dem Imperialismus profitiert. Heterogen, voll von inneren Widersprüchen, ist sie selbst von der Basis bis zur Spitze der Träger einer bonapartistischen Struktur.

Stalin, der Chef der "Chefs", war der Oberschiedsrichter der Bürokratie, der Bonaparte par excellence geworden. Um sich in dieser Funktion zu behaupten, mußte er sich die Macht und das notwendige Prestige schaffen. Weder das eine noch das andere sind ausschließliches Produkt des einfachen Funktionierens der bürokratischen Maschine, die auf jeden Fall einen unangreifbaren "Chef" braucht. Es waren dazu noch günstige historische Bedingungen, persönliche Eigenschaften und Zeit notwendig.

Der Bonaparte Stalin konnte seine spezifische Rolle spielen dank der historischen Bedingungen, die zwischen den beiden Kriegen die sowjetische Bürokratie begünstigen; dank seiner Vergangenheit und seinem Prestige als altem Bolschewiken, seiner Kenntnis des Parteiapparates, seiner Zähigkeit, seines Willens, seiner Skrupellosigkeit und auch dank der langen Jahre, die ihm die Geschichte eingeräumt hat, um sich zu formen und zu konsolidieren.

Stalin war nicht nur einfach der formelle Chef der sowjetischen Bürokratie und dessen führenden Zentrums, die Verkörperung von deren Einheit, das Gewissen und das kollektive Prestige der Bürokratie. Er besaß reale Macht dank eines persönlichen Apparates, der sich aus Leuten seines Vertrauens zusammensetzte und von ihm an alle Schlüsselpositionen der Partei, der Regierung, der Polizei und der Armee placiert wurde.

Dank dieses persönlichen Apparats, der direkt mit ihm verbunden war, "geheim und allmächtig über allen Machtpositionen stand", wie zu diesem Punkte B. Suwarin mit Recht bemerkt 2), kontrollierte und beherrschte er jedes einzelne Mitglied der Führung der sowjetischen Bürokratie.

Diese Macht und dieses persönliche Prestige, die unter günstigen objektiven Bedingungen und im Verlauf einer langen Karriere geschaffen wurden, gestatteten Stalin, seine Rolle des unangreifbaren Oberschiedsrichters, des Vereinigers und Stabilisators der Bürokratie zu spielen.

Diese spezifische Funktion kann gegenwärtig von einem Tag auf den andern von keinem seiner Nachfolger ausgefüllt werden. Sie kann

1) "Die sowjetische Bürokratie ist das Produkt der sozialen Gegensätze: zwischen der Stadt und dem Lande, zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft (diese beiden Arten von Gegensätzen decken sich nicht), zwischen den nationalen Republiken und ihren Unterteilungen, zwischen diversen Gruppen der Bauernschaft, zwischen den diversen Schichten des Proletariats, zwischen den diversen Gruppen der Konsumenten und schließlich zwischen dem sowjetischen Staat in seiner Gesamtheit und seiner kapitalistischen Einkreisung." (L. Trotzki, "Arbeiterstaat, Thermidor und Bonapartismus".)

2) B. Suwarin, "Stalin".

auch nicht in einer ähnlichen Art und Weise in einer späteren Zeit ausgeführt werden, und zwar aus folgenden Gründen: die objektiven historischen Bedingungen, die den Aufstieg der Bürokratie und die Herrschaft Stalins begünstigt haben, haben sich seit dem zweiten Weltkrieg grundsätzlich geändert.

Das Gleichgewicht, auf dem die sowjetische Bürokratie und die bonapartistische Macht Stalins beruhte, ist auf allen Gebieten, innerhalb und außerhalb, nicht mehr vorhanden; auf dem Gebiet der Beziehungen der sowjetischen Bürokratie mit den Massen des Landes sowie den internationalen Massen, auf dem Gebiet der Beziehungen zwischen den Massen, dem Imperialismus und der Bürokratie selbst.

Die sowjetische Bürokratie befindet sich gegenwärtig unter dem offensiven Druck des von Washington vereinigten und geführten Imperialismus und dem Druck der immer stärker aufsteigenden kolonialen Revolution und der verstärkten Opposition der sowjetischen Massen gegen das Polizeiregime, eine Opposition auf der Basis der von der SU erreichten ökonomischen und kulturellen Fortschritte.

Dieser letzte Faktor ist von nicht geringer Bedeutung. Trotzky hat immer betont, daß die ökonomische und kulturelle Entwicklung der SU in der ersten Periode mehr der Bürokratie als den Massen zugute kommen, dann aber sich unvermeidlich gegen das politische, polizeiliche und bürokratische Regime wenden wird.

Die SU ist weder ökonomisch noch kulturell zurückgegangen, trotz der bürokratischen Führung der Ökonomie und des Staates, trotz des Krieges. Die Möglichkeiten, die Lebensfähigkeit und die Kraft des aus der Oktoberrevolution hervorgegangenen sozialen Regimes haben sich als sehr groß erwiesen.

In ökonomischer und sozialer Hinsicht ist das Regime gegenwärtig stärker und solider verwurzelt als vor dem Kriege. Die Zerreißung der imperialistischen Einkreisung und die verschärfte Krise des Imperialismus haben viel dazu beigetragen, es zu verstärken und nicht zu schwächen.

In der "Verratenen Revolution" betrachtete Trotzky die Zukunft der SU in der Dekade von 1936 bis 1946 als kritisch, indem er sich die Größe der thermidorianischen Aktion des führenden Zentrums der Bürokratie und die Nähe des drohenden Krieges vor Augen führte.

Wenn man die gegenwärtige Lage der sowjetischen Bürokratie auf Grund der weltweiten Auswirkungen der eigenen Entwicklung der SU und der Entwicklung der internationalen Lage überprüft 1), so ist es nicht übertrieben, wenn man sie wie folgt zusammenfaßt: Das Gleichgewicht der sowjetischen Bürokratie in ihrer Gesamtheit innerhalb der sowjetischen Gesellschaft wird immer prekärer; der restaurationslüsterne Flügel innerhalb der sowjetischen Bürokratie, der die Nationalisierung und die Planwirtschaft innerhalb der Ökonomie aufzuheben wünscht, ist im Verhältnis zum eigentlichen bonapartistischen Flügel, der sich auf die soziale Basis des aus der Oktoberrevolution hervorgegangenen Regimes stützt, im Rückgang.

Zwei wichtige Schlüsse können aus dieser Feststellung gezogen werden: das bonapartistische Zentrum der Führung der Bürokratie kann auf eine größere Basis innerhalb der Bürokratie als in der Vergangenheit, aber auf eine geringere Basis innerhalb der Massen zählen.

In Bezug auf die Zukunft der Nachfolger Stalins kommt dem letzteren Faktor große Bedeutung zu. Wir sprechen von den Nachfolgern und nicht von dem Nachfolger, denn die Gesamtheit der historischen Bedingungen, die die Herrschaft Stalins begünstigt haben, ist unwiderruflich vorbei.

1) Diese wird durch den Aufstieg der internationalen Revolution und die verstärkte Krise des Kapitalismus charakterisiert.

Von diesem Gesichtspunkt aus war Stalin einzigartig und er wird sowohl in seiner Funktion als unangreifbarer Oberschiedsrichter wie als stabilisierendes und vereinigendes Element der Bürokratie unersetzlich sein. Sein Verschwinden wird bis zu einem gewissen Grade die zentrifugalen Tendenzen, die innerhalb der sowjetischen Bürokratie und der Führungen der vom Kreml abhängigen oder mit diesem verbundenen Kommunistischen Parteien bestehen, fördern. Es wird die ganze Lage in der stalinistischen Bürokratie fließender und beweglicher machen; es wird ihre Krise und ihre Differenzierung beschleunigen.

Andere Beobachter als wir haben bereits festgestellt, daß in einem bestimmten Sinne der Stalinismus bereits tot war, bevor Stalin tot war. Sie stellen etwas konfus fest, daß die von der Krise des Kapitalismus und dem Aufstieg der internationalen Revolution genährte Dynamik der internationalen Entwicklung Stück für Stück des "theoretischen" Gerüsts des Stalinismus beiseite geschafft hat: die "Theorie des Sozialismus in einem Lande", das Schema der nicht-proletarischen Revolutionen und Regimes, zurechtfrisirt in den sogenannten "Volksdemokratien", das "friedliche Nebeneinanderleben". Sie stellen fest, welcher tödlicher Schlag für den Stalinismus im allgemeinen und für Stalin persönlich der unvorhergesehene, nicht gewünschte Sieg Mao-Tse-Tungs war, der selbst gezwungen war, unter dem Druck der revolutionären Bauernmassen zu kämpfen 1).

Natürlich soll man nicht aus dem Verschwinden Stalins schließen, daß die Verwirrung und die Krise der Stalinbürokratie sofort entscheidende Resultate hervorrufen wird.

Stalin ist tot, aber der endgültige Abgang des Stalinismus wird mit noch viel entscheidenderen Siegen der Revolution über den Imperialismus verbunden sein.

Über die unmittelbaren Ergebnisse der Nachfolge Stalins an der Spitze der sowjetischen Bürokratie können wir im Augenblick nur Mutmaßungen anstellen.

Die ersten Reaktionen der bonapartistischen Spitze der Bürokratie zeigen, daß sie ein so plötzliches Verschwinden ihres Chefs nicht erwartete, daß sie sich desorientiert, bedroht von rechts und links fühlt und daß sie darauf reagierte, indem sie eine äußerste Konzentration der Macht in den Händen einer Anzahl von Leuten, die sich in der Mehrzahl aus solchen der ehemaligen Führung zusammensetzen, vornahm.

Die Konzentration der Macht, die willkürlich die Beschlüsse des 19. Kongresses der KP der SU annullierte, zeigt sich sowohl in der Schaffung des "Präsidiums des Ministerrates", einem wirklichen "Kriegskabinett", das Malenkov, Beria, Molotow, Bulganin und Kaganowitsch, alle fünf Leute der vorhergehenden Regierung, umfaßt, als auch in dem neuen "Präsidium des Zentralkomitees", bestehend aus

1) In einem in der Manchester Guardian vom 6.3.1953 veröffentlichten Artikel schreibt I. Deutscher (nachdem er unterstrichen hatte, daß Stalin eher als Bremser als als Motor der internationalen Revolution zu gelten hat und vollständig überrascht vom Siege Mao-Tse-Tungs, dem er immer geraten hat, sich mit der Kuomintang zu verstehen, war), daß alle Anstrengungen Stalins darauf abzielten, die Revolution "in einem Lande" aufrechtzuerhalten. Aber Stalin, bemerkt Deutscher, habe nicht vorausgesehen, in welchem Punkte der Sieg über Deutschland und Japan den Kreml gezwungen hätte, aus dem alten Rahmen, in welchem er sich konsolidieren wollte, herauszugehen. In diesem Sinne behauptet Deutscher, war der Stalinismus vor Stalin tot.

zehn Voll- und vier Ersatzmitgliedern, an Stelle der 25 Voll- und zehn Ersatzmitgliedern des Präsidiums, das auf dem 19. Kongreß gewählt wurde 1).

Das Sekretariat des Präsidiums des ZK scheint aus acht Mitgliedern zu bestehen und deckt sich mehr oder weniger mit dem vorhergehenden.

In den zwei Präsidien ist ein kleineres Zentrum von drei Mitgliedern erkennbar: Malenkow, Beria und Molotow.

Bemerkenswert ist das Vorrücken von Beria auf den zweiten Platz an Stelle des vierten, den er zu Lebzeiten Stalins einnahm (Stalin, Molotow, Malenkow, Beria). Besetzt er diesen Platz mit der Zustimmung Molotows und aller anderen Mitglieder der führenden Schicht oder hat er ihn im Bündnis mit Malenkow gegen die andern (wie Malenkow den seinen) erobert?

Für Malenkow ist die Rolle des formellen Nachfolgers Stalins, als Chef der "Chefs" vorgesehen. Aber er ist weit davon entfernt, dieselbe Funktion auszufüllen. Er stützt sich auf eine Gruppe, von der jedes Mitglied an der Spitze eines autonomen Machtapparates steht (Beria-Polizei, Bulganin-Armee, Molotow-Außenministerium), er besitzt weder Macht noch eigenes persönliches Prestige. Das Kräfteverhältnis zwischen ihm und der Gruppe, die er anführt, ist genau umgekehrt wie das, das zwischen Stalin und seinen Mitarbeitern bestand. Er ist noch kein Kandidat für eine wirkliche Nachfolge Stalins. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er nicht mehr wird.

1) Das ehemalige Politische Büro, das auf dem 19. Kongreß der KP abgeschafft wurde, ist so wieder entstanden.

10.3.1953